Hochschule für Gestaltung, Ulm : Architekt Max Bill, Zürich und Ulm

Autor(en): **Gomringer, Eugen**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **41 (1954)**

Heft 8: **Geschäftshäuser und Läden**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-31752

Nutzungsbedingungen

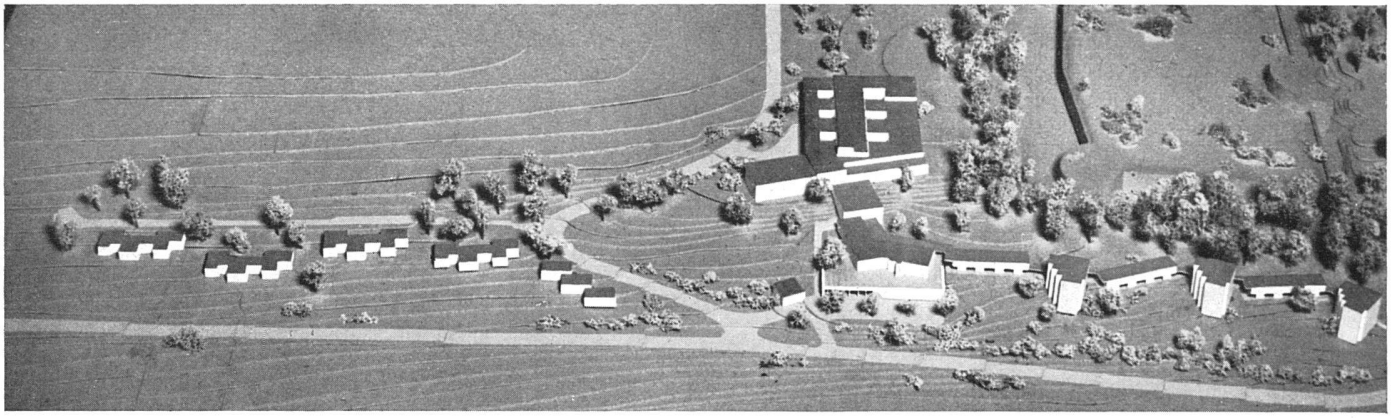
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Modellbild der Hochschule für Gestaltung in Ulm (Projekt Anfang 1953) / Maquette de l'Ecole d'Architecture et de Dessin industriel à Ulm / Model of the School of Design in Ulm
Photo: Otl Aicher, Ulm

Hochschule für Gestaltung, Ulm

Projekt 1950–1953. Baubeginn Herbst 1953, Teilbezug Herbst 1954
Architekt: Max Bill SWB, Zürich und Ulm
Mitarbeiter für den Innenausbau: Architekt Hans Gugelot und Walter Zeischegg, zusammen mit einer Gruppe von Studierenden der Hochschule
Bauleitung: Architekt Fritz Pfeil, Ulm, zusammen mit den Studierenden Fred Hochstraßer und Ermanno Delugan

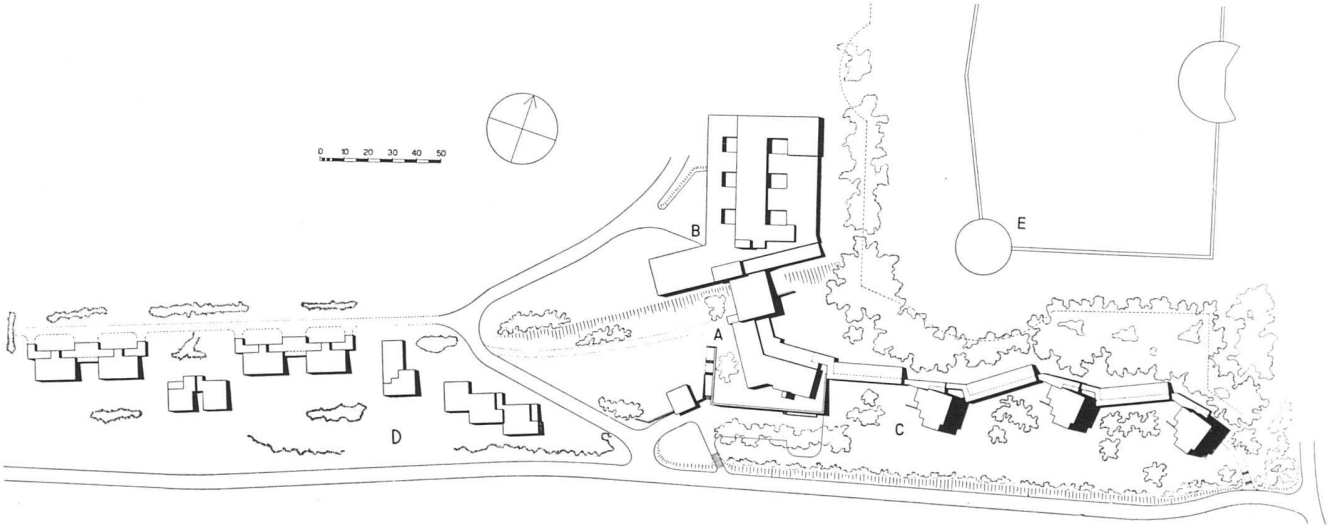
Auf einem Hügel südwestlich der Stadt Ulm an der Donau (Deutschland), mit weitem Blick über das Donautal, werden gegenwärtig die Gebäude der «Hochschule für Gestaltung» gebaut. Ihre Gründung geht auf die Initiative von Frau Inge Aicher-Scholl zurück, und Trägerin ist die von ihr – im Gedenken an ihre von den Nazis hingerichteten Geschwister – gegründete «Geschwister-Scholl-Stiftung». Zur Realisierung des seit 1950 bestehenden Planes haben eine großzügige Spende des damaligen amerikanischen Hochkommissars John McCloy, Spenden der deutschen Öffentlichkeit, der Industrie und Auslandspenden mitgeholfen.

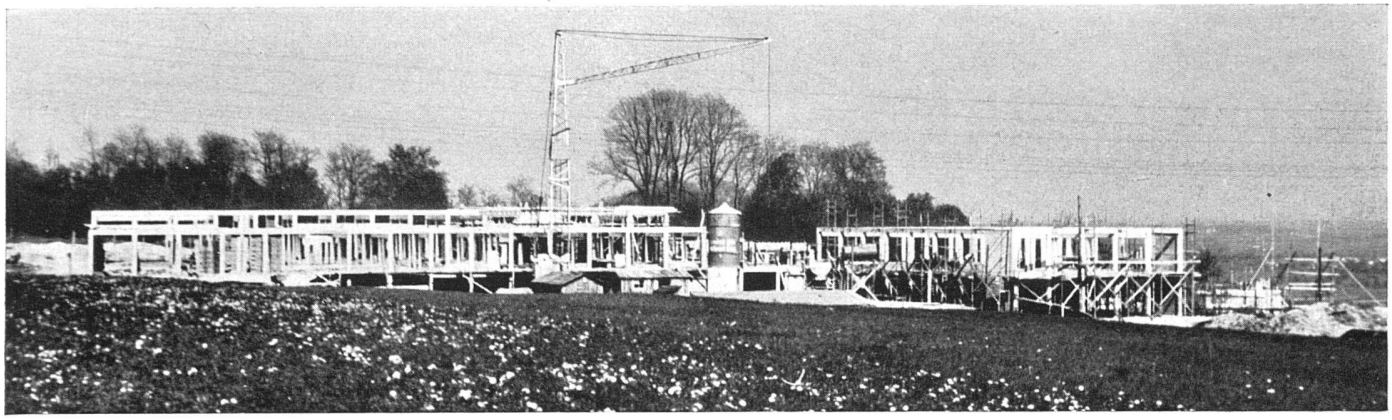
Die «Hochschule für Gestaltung» wird als die eigentliche Fortsetzung des «Bauhaus» (Weimar-Dessau-Berlin) betrachtet. Obschon sie dessen Tradition weiterführt, trägt sie den heutigen Verhältnissen Rechnung, indem ihr Aufgabenkreis alle jene Gestaltungsgebiete in sich schließt, die das kulturelle Leben und die Lebensform der Gesellschaft unseres technischen und industriellen Zeitalters weitgehend bestimmen.

Seitdem das «Bauhaus» 1933 aufgelöst wurde, ist verschiedentlich versucht worden, bauhausähnliche Institutionen zu gründen. Wenn diese ohne überzeugenden Erfolg geblieben sind, so liegt der Grund darin, daß aus dem Ganzen der Bauhaus-Idee einzelne Teile herausgegriffen wurden, die für sich allein niemals zu einer Einheit von «Kunst und Leben» zu führen vermögen. Architekt Max Bill, der 1951 zum Rektor der Schule berufen wurde und der außerdem die Leitung der Architekturabteilung übernommen hat, äußert sich über den Unterschied zwischen dem «Bauhaus» und der «Hochschule für Gestaltung» in den Sätzen: «Die Generation der Bauhausmeister war noch gespalten in Künstler und Techniker. Meine Generation hat jenen Typ des Gestalters hervorgebracht, für den die Kunst eine Lebensnotwendig-

Lageplan 1:3000 / Plan de situation / Site plan

A Haupteingang mit Gemeinschaftsräumen (Mensa, Vortragssaal, Terrasse, Verwaltung)
B Lehrgebäude mit Studios, Seminarräumen und Werkstätten
C Studierenden-Wohnbauten, in den niederen Verbindungstrakten Wohnateliers
D Wohnhäuser der Professoren
E Alte Festung aus dem Beginn des 19. Jahrhunderts





Hochschule für Gestaltung Ulm, Aufnahme der Baustelle von Westen, Mai 1954. Links: Werkhalle und Abteilung Produktform; rechts Bauabteilung und Grundlehre / Etat de construction en mai 1954; vue prise de l'ouest / Stage of erection in may 1954, from the west *Photo: Hans G. Conrad, Ulm*

keit ist, aber dem die Mitarbeit an den Aufgaben der Gesellschaft, an den täglich zu lösenden Problemen, mit zur Lebensaufgabe geworden ist.»

Der Aufgabenkreis der «Hochschule für Gestaltung» umfaßt die Abteilungen: Information, Visuelle Gestaltung, Produktform, Architektur und Stadtbau. In enger Verbindung mit diesen Lehrgebieten wird eine Allgemeinbildung vermittelt in Soziologie, Ökonomie, Politik, Psychologie, Zeit- und Kunstgeschichte. Dadurch ist die fachliche Ausbildung in eine zusammenhängende Sicht mit den heutigen Lebensproblemen gestellt. Die Ausbildung beginnt mit einer einjährigen Grundlehre, nach deren Absolvierung der Studierende je nach Eignung für das dreijährige Studium in eine der Ausbildungsabteilungen aufgenommen werden kann. Die Schülerzahl wird bewußt niedrig gehalten. Indem an der «Hochschule für Gestaltung» eine umfassende Erziehung erstrebt wird, indem die Studierenden in Gruppen und in engem Kontakt mit den Fachkräften arbeiten, Studium und Praxis sich durchdringen und ergänzen, wird sie zum Modell für eine Ausbildungsreform. Schon kaum ein Jahr nach der Eröffnung im Sommer 1953, noch in provisorischen Räumlichkeiten, sind Dozenten aus sieben Staaten tätig und haben sich Studierende aus acht Staaten eingeschrieben.

Mit dem Bau der Unterrichtsgebäude, nach dem Projekt von Architekt Max Bill, wurde im Herbst 1953 begonnen.

Situation: Die Schule liegt auf einer Hügelkuppe, einem nahen Aussichtspunkt südwestlich der Stadt Ulm. Die Gesamtanlage hat den Charakter eines Schuldorfes. Auch im äußeren Aufbau hat man den Eindruck einer freien Gemeinschaft, eines Zusammenschlusses sich ergänzender Ateliers, Labors, Werkstätten und Studios.

Räumliche Gliederung: Die gesamte Bauanlage staffelt sich am Südosthang des Hügels bis auf die Kuppe, in der Weise, daß sie sich, vom Tal gesehen, am Hang in breiter Ordnung präsentiert. Auf dem Gelände stehen schöne alte Bäume, die in die Planung miteinbezogen wurden. Das Hauptgewicht bei der Bauanlage wurde auf die zweckmäßige Organisation und auf die Einpassung ins Gelände gelegt. Bei der Bemessung der Baukörper wurde deshalb angestrebt, den Maßstab der Landschaft zu erhalten. Die Anlage kann in fünf Gruppen gegliedert werden:

1. Der zentral gelegene, durch die Zufahrtsstraße direkt erreichbare Bau bildet den organisatorischen Kern der Anlage, den administrativen und gesellschaftlichen «Dorfkern». Vom Haupteingang aus gelangt man nach links zum Obergeschoß mit Verwaltung und Bibliothek, nach rechts zur Aula und Mensa, die zusammen mit innerem Park und äußerer Terrasse eine räumliche Einheit bilden. Daran angeschlossen sind Küche und Waschküche. Im Untergeschoß befinden sich Keller, Heizung und Anlieferung.

2. Der nach Westen vorstoßende Flügel mit den Räumen für die Grundlehre, der Bauabteilung, dem Auditorium. Gegen Osten verlängert sich dieser Flügel, in Verbindung mit der Bibliothek, zur Abteilung Information.

3. Die Werkhalle mit den angeschlossenen Studios, die zuoberst auf dem Plateau liegt. An eine zentrale Halle für die Abteilungen Gips, Farbe, Holz, Kunststoffe, Metall schließen die um Gartenhöfe liegenden Studios der Abteilung «Produktform» an. Auf der andern Seite dieser Halle, ebenfalls mit inneren Gartenhöfen, liegt die Abteilung «Visuelle Gestaltung», mit Druckerei, Photoateliers, Zeichenstudios usw.

4. Die drei Studierendenhäuser, die als fünfstöckige Bauten ausgeführt werden, sind verbunden mit drei Atelierhäusern für Studierende, unter deren Südostseite ein offener Verbindungsgang die gesamten Studierendenwohnbauten mit dem Hauptbau verbindet.

5. Die Wohnhäuser der Dozenten liegen südöstlich der Schulanlage, in freier Gruppierung.

Konstruktion und Materialien: Die Ausführung der Bauten ist denkbar einfach. Sie werden durchwegs in Sichtbeton, unter Verwendung glatter Schalung, ausgeführt. Die Bedachung ist aus vorfabrizierten Bimsbetonelementen, mit Schlackenbeton als Gefällsschicht und dreifachem Pappdach. Die gesamte Anlage wird zentral geheizt unter Verwendung von Konvektoren. Im innern Ausbau wird der Beton meist unbearbeitet stehengelassen. Die Wände sind aus Gipsdielen oder Holzschalung, je nach Zweck. Alle Fenster und Türen sind aus Sparsamkeitsgründen aus Holz.

Schon der Rohbau zeigt interessante räumliche Aspekte und Lichtführungen, die nach der Fertigstellung, im Herbst 1954, noch besser zum Ausdruck kommen. *Eugen Gomringer*